



BAYERISCHES GLASBILD

niedrigsten Standpunkt einnehmen, in eine üble Situation bringen. Dass nämlich unsere Partituren immer schwerer lesbar werden, die relativ seltenen Aufführungen aber so rasch vorbeigehen, dass oft selbst der Sensitivste und Reinste nur flüchtige Eindrücke empfangen kann, macht es dem Kritiker, der berichten und beurteilen muss, dem aber meist die Fähigkeit fehlt, sich eine Partitur lebendig vorzustellen, unmöglich, auch nur mit jener Ehrlichkeit sein Amt zu versehen, zu der er sich vielleicht wenigstens dann entschlösse, wenn sie ihm nicht schadet. In absoluter Hilflosigkeit steht er der rein musikalischen Wirkung gegenüber, und deshalb schreibt er lieber über Musik, die sich irgendwie auf Text bezieht: über Programmusik, Lieder, Opern etc. Man könnte ihm das fast verzeihen, wenn man beobachtet, dass Theaterkapellmeister, von denen man etwas über die Musik einer neuen Oper erfahren möchte, fast ausschliesslich vom Textbuch, von der Theaterwirkung und von den Darstellern schwätzen. Es gibt ja wirklich, seitdem die Musiker gebildet sind und meinen, das beweisen zu müssen, indem sie sich vor dem Fachsimpeln hüten, kaum mehr Musiker, mit denen man über Musik reden kann! Aber Wagner, auf den man sich sehr gerne beruft, hat enorm viel über rein Musikalisches geschrieben; und ich bin sicher, er würde diese Folgen seiner missverstandenen Bestrebungen unbedingt desavouieren.

Nichts als ein bequemer Ausweg aus diesem Dilemma ist es daher, wenn ein Musikkritiker über einen Autor schreibt, seine Komposition werde den Worten des Dichters nicht gerecht. Der „Rahmen des Blattes“, in welchem es immer gerade an Raum mangelt, wenn notwendige Beweise zu erbringen wären, kommt stets bereitwilligst dem Mangel an Ideen zu Hilfe und der Künstler wird eigentlich wegen „Mangel an Beweisen“ schuldig gesprochen. Die Beweise für solche Behauptungen aber, wenn sie einmal erbracht

werden, sind vielmehr Zeugen für
würde, der keine machen kann,
sie von einem Künstler sein soll
Kritiken schreibt. Selbst wenn's
ist er nicht Komponist: nicht m
beschrieb er nicht, wie das Sti
geht für den, der's kann, sogar

In Wirklichkeit kommen
einem konventionellen Schema,
wisse Tonstärke und Schnelligkeit
müsse. Abgesehen davon, dass s
auch dann stattfinden kann, w
dass also ein zarter Gedanke beis
gegeben wird, weil eine darauff
abgesehen davon, ist ein solches
ist. Weil es dazu führte, auch
„dichtet und denkt“. Und sein
wie zu einem Aufsatz, den ich
Wagner“, in dem ein Flachkopf
Wagner ihm nicht zugekommen

Ich war vor ein paar Jahre
mir wohl bekannten Schubert-Li
grundlegenden Gedicht eigentl
hatte, stellte sich für mich hera
gar nichts gewonnen hatte, da ic
fassung des musikalischen Votra
ohne das Gedicht zu kennen, der